

Bürger feilen am Entwicklungskonzept

Oberharz. Brechend voll war die Museums-Cafeteria in Zellerfeld: Fast 50 Leute waren zum Workshop erschienen und diskutierten nach den Einführungsvorträgen von Ulrich Reiff (Welterbestiftung) und Wolfgang Kleine-Limberg (Regionalentwicklungsgesellschaft Mensch und Region) über die Chancen und Risiken der angestrebten Weiterentwicklung des Oberharzer Bergwerksmuseums.

Elftklässler des Robert-Koch-Gymnasiums hatten bereits im Herbst ein Projekt zu diesem Themenkreis begonnen und berichteten über den Sachstand. Nach ihrer Meinung könnte sich das Museum digital noch ein Stück weiterentwickeln, aber auch nicht zu weit, damit der Charakter des Museums mit seinen einzigartigen Original-Exponaten erhalten bleibe.

Dann füllten sich die Pinnwände mit beschriebenen Kärtchen. Zu wenig Personal, fehlende Behindertenparkplätze, mangelnde Barrierefreiheit, schlechter Gebäudezustand und ungenügende Vernetzung zwischen Museum und Außenstellen wurden als Schwächen genannt. Stärken sehen die Teilnehmer im historischen Umfeld, in der Vielfalt und Einzigartigkeit der Exponate und den professionellen Führungen.

Unter „Risiken“ wird Sorge deutlich: Kann das Museum weiter auf die Politik zählen? Wer trägt die Folgekosten nach Investitionen? „Es kann nur besser werden!“ steht an der Chancen-Tafel. Die Zusammenarbeit mit Uni, Tourist-Information, der Jugendherberge Torfhaus und den Ferienheimen in Schulenberg wird hier genannt. Prof. Michael Jischa regte eine mehrsprachige Besucherlenkung an, Dorothee Austen die Einbeziehung der Marktkirche mit ihrem montanhistorischen Hintergrund.

Breiten Raum nahm auch der Ruf nach einem besseren Marketing ein. Sonderöffnungszeiten zum Oberharzer Bergbauernmarkt, im Sommerhalbjahr direkt vor der Museums-Tür, könnten zusätzlich Besucher ins Museum locken. Freilich braucht's dazu auch das Personal – siehe „Schwächen“...

Ein weiterer Vorschlag ist, allen einheimischen Bürgern freien Eintritt zu gewähren und ihnen die Möglichkeit zu geben, zusätzlich einen Gast eintrittsfrei mitzubringen.

Umsetzbare Ideen

Thomas Gundermann, Vorsitzender des Oberharzer Geschichts- und Museumsvereins, freut sich über die deutlich gewordene Identifikation der Bürger mit dem Museum und dessen Zukunft. Die Teilnehmer-Ideen findet er gut und auch umsetzbar: „Allzu hochfliegende und nicht realisierbare Pläne gab es an sich wenige, und wenn, sind diese Ideen auf jeden Fall verfolgenswert“, sagt er.

Weniger Resonanz gab es am Mittwochabend in Wildemann. Inge Schubert, die die Einladungen zum Trafo-Abend für den 19-Lachter-Stollen selbst „in jedes Haus gegeben“ hatte, zeigte sich enttäuscht. Dem Ablauf des Abends tat dies jedoch kaum Abbruch: Die Anwesenden beteiligten sich engagiert an Bestandsaufnahme und Ideensammlung. „Was können wir im Ort selbst tun, und worum sollte sich in erster Linie das Weltkulturerbe kümmern?“ lautete die Aufgabe im zweiten Teil.

Der 19-Lachter-Stollen gilt als einzigartige historische Bergwerksanlage. Nach fünf Sanierungs-Bauabschnitten sorgen das neue Kehrrad, die Radstube sowie der Blick in den Ernst-August-Schacht dafür, dass die innerhalb von zehn Jahren halbierten Besucherzahlen

jetzt wieder ansteigen: „Wir haben zuletzt gut 7500 Besucher gezählt“, berichtete Bettina Beimel, Geschäftsführerin der Kurbetriebsgesellschaft Die Oberharzer.

Fehlende Parkplätze, der weit zurückgesetzte Eingangsbereich, die wenig optimale Ausschilderung und zu wenig „Reklame“ werden als Schwächen erkannt, deren Optimierung zugleich große Chancen bedeuten. Behinderten- und kinderfreundliche Projekte gehören in dieselbe Kategorie, ebenso fremdsprachliche Führungen.

Ganz oben auf der Wildemanner Wunschliste steht ein „Pochwerk“. Nicht zur Gesteinsbearbeitung, sondern als Empfangs- und Ausstellungsareal, in dem Besucher eine Wartezeit unterhaltsam verbringen können. Nutzen könnte man dafür die ehemalige Kutscherstube oder die Giesela-Quelle.

Wie in Wildemann und Zellerfeld ist auch in Bad Grund (Schacht Knesebeck) die Bürgerbeteiligung gestartet, die St. Andreasberger sind für den 8. März zur Grube Samson eingeladen. Für diese beiden Bergbaumuseen stehen je 150.000 Euro im TRAF0-Etat.

Weitere Bürgertreffen

Rund 250.000 Euro sollen nach Auskunft von Ulrich Reiff im Oberharzer Bergwerksmuseum und 95.000 Euro im 19-Lachter-Stollen für die Optimierung der Ausstellung, Besucherlenkung und -information eingesetzt werden. Das Gesamtprojekt für alle vier Museen läuft bis Ende 2019, die Entwicklung geht aber darüber hinaus. Die Betriebsführungsverträge sollen bis 2019 unter Einbeziehung der Welterbestiftung geschlossen werden.

Wie die Ideen der Bürger und die größeren Vorhaben des Welterbes in Einklang zu bringen sind, kann auf drei erneuten Treffen diskutiert werden. Für April und Juni stehen weitere Termine in Aussicht. Bis zum Herbst soll der „Masterplan“ zur langfristigen Weiterentwicklung stehen und öffentlich vorgestellt werden.hdm/P.W./bf

Informationen zu allen Projekten gibt es auf www.trafo-programm.de sowie auf www.welterbeimharz.de.